

Warum Griechisch?

Brief einer ehemaligen Schülerin

Latein und Altgriechisch, das sind doch tote Sprachen, sagen die Leute. Wenn ich Menschen erzähle, dass ich an der Schule als Leistungskurse diese beiden Sprachen hatte, ist die häufigste Reaktion totale Verwunderung. Warum denn das? Was bringen dir denn diese Sprachen heute, in einer Welt, in der wir international einsetzbar sein müssen, in der du an einem Tag in London und am nächsten in Hongkong sein könntest, wenn du an der Sorbonne studieren willst oder du vielleicht nach Südamerika möchtest? Was willst du denn da mit Latein und Altgriechisch?

Diese Frage bekomme ich oft gestellt und Sie werden sie sich auch stellen oder von Verwandten und Freunden gestellt bekommen, sobald Sie ihre Schulüberlegungen äußern.

Es gibt darauf eigentlich nur eine Gegenfrage, die man stellen kann:

Was möchte ich für mein Kind?

Möchte ich es ausbilden, dass es nützlich für die Welt ist, oder möchte ich ihm eine Bildung mitgeben, die ihm in der Welt nützt?

Ich denke, wir sind zu viele, die einfach nur nützlich sind. In unserer Nützlichkeit werden wir beliebig und austauschbar. Wir wollen schnell arbeiten, viel Geld verdienen für möglichst hohes Ansehen in der Gesellschaft. Viele fragen nicht danach, was einen tatsächlich glücklich macht, wie man tatsächlich zu dem glücklichen Menschen wird, zu dem man hofft, durch viel Geld und hohes Ansehen zu werden. Das liegt daran, dass Schulen zu Ausbildungsorten werden, in denen nach der Nützlichkeit des zu Lehrenden für das spätere Leben gefragt wird und nicht nach dem Nutzen, die die Bildung für den Menschen hat. Vielmehr sollte es darum gehen, ganz nach dem Humboldt'schen Bildungsverständnis, den Menschen so umfassend zu bilden, dass er die spätere Spezialisierung für seinen jeweiligen Beruf, den man unmöglich bei einem zehnjährigen Kind schon sicher vorhersagen kann, leicht erlernt. Es soll als Vernunft gebrauchender, aufgeklärter Mensch durch die Welt gehen.

Da wir vielen „lauten“ Reizen ausgesetzt sind, ob es sich um Fernsehen, mobile Endgeräte oder Werbung handelt, lernt unser Gehirn frühzeitig, mit Großem und Aufmerksamkeit Fordern dem umzugehen. Dabei verlernen wir jedoch, das Leise, das Zurückhaltende und das Zurückgehaltene zu erkennen und zu verstehen.

Die Diskussion um unsere Manipulierbarkeit durch Medien wird immer häufiger aufgegriffen. Dass wir anfällig für Manipulationen sind, liegt im Wesentlichen daran, dass wir verlernt haben, zwischen den Zeilen zu lesen, sprachliche Bilder zu verstehen und den Unterschied zwischen einem „damit“ und einem „sodass“ als Nebensatzkonjunktion zu erkennen.

Griechisch schult das Auge und das Ohr auf kleinste Nuancen, die in der Sprache entscheidend sind, es legt einem die Grundgedanken der Philosophie, Anthropologie und Seelenkonzeptionen, das frühe Kunstverständnis, die Geschichtsschreibung und verschiedene Staatstheorien vor; auf diese Blütezeit in der Antike gründen sich die Renaissance, die Aufklärung, das Streben nach Vernunft, der gesamte Humanismus, also schlicht unsere Kultur.

Beschäftigt man sich mit den griechischen Originaltexten, erkennt man die Interpretationen dieser Schriften, jede Übersetzung ist eine Interpretation, eine leichte Abwandlung des Originals. Sie wird somit zu einer Entscheidung der übersetzenden Person: Wie ordne ich die Worte, welche deutsche Entsprechung dieser griechischen Vokabel und Konstruktion wähle ich, und wenn ich mich entschieden habe und meine Übersetzung vortrage, werde ich erklären, weshalb ich mich genau so entschieden habe. Über die Jahre lerne ich, Inhalt mit Wortstellungen und der jeweiligen Absicht des Autors zu verknüpfen, immer wieder neu. Zu Beginn ist das schwierig und anstrengend, aber mit der Zeit hinterfragt man automatisch und überlegt selbstständig beim Übersetzen, wie sich die Bedeutung verändert und verändern lässt. Nach acht Jahren Latein und fünf Jahren Griechisch wird

man zu einem genauen Leser, Hörer und Versther, man verbindet sprachlichen Stil mit inhaltlichen Absichten und erkennt geschickte Lenkung in allen Reden, Texten und medialen Auftritten.

Kritisches Fragen und verstehen Wollen werden automatisch, unterbewusster Beeinflussung, Instrumentalisierung, Bemächtigung durch andere lernt man sich zu entziehen.

Gleichzeitig lernt man, den eigenen Standpunkt zu hinterfragen, sich selbst zu positionieren, ohne dabei in destruktiven Stillstand zu verfallen.

Alles ist eine Frage, die nach einer Antwort verlangt. Diese sucht man in sich selbst, findet den eigenen Standpunkt, um sich konstruktiv mit anderen auszutauschen und so neue Ideen und Konzepte zu entwickeln. Nur wenn man weiß, was es gibt und wo man steht, kann man sich gegen andere behaupten, sich durchsetzen und so als Individuum wichtig werden in der Welt.

Also warum Griechisch?

Weil es zu klaren, kritischen Menschen bildet, denen alle Türen offen stehen.

Angela Weiß (Abitur 2017)